

Wir schätzen Eure Freundschaft

Krista aus der CSSR schrieb uns einen Brief

Begeistert waren alle von den Werktätigen Eures schönen Landes, und jeder einzelne unseres Kollektivs hat seine Eindrücke den Metallarbeitern in unserer CSSR vermittelt.

Wir schätzen Eure Freundschaft äußerst hoch und sind stolz auf Eure Erfolge, die das Ergebnis harter Arbeit aller Eurer Werktätigen sind.

Ich kann Euch im Namen des ganzen Kollektivs sagen, daß wir uns in Eurem Kollektiv, unter Euren begeisterten Kolleginnen und Kollegen sehr wohl gefühlt haben. Wir werden dieses schöne freundschaftliche Beisammensein niemals vergessen und danken Euch innigst.

Wir grüßen Euren Genossen Werkdirektor und die anderen Wirtschaftsfunktionäre, die Genossen der BGL, wir grüßen die Kollegen Misch, Kurt Helbig, Krause, den begeisterten jungen Burschen Peter und seinen Kameraden, kurz, alle, alle Werktätigen Eures Werkes.

Freundschaftlich drücke ich Euch die Hände und verbleibe mit gewerkschaftlichen Grüßen Eure Krista Sašková

Ein schöner Ausdruck der Freundschaft ist dieser Brief. Freundschaft und Kameradschaft, die sich nicht nur im persönlichen Erleben zeigt, sondern Freundschaft unter den Völkern ist das Typische des sozialistischen Weltsystems. Dabei hilft ein Volk dem anderen auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, um das höchste Glück, den Frieden, zu erhalten und den Kommunismus zu erreichen.

Sehr geehrter Genosse Werkleiter!

Zum 1. Mai, dem Kampftag der Werktätigen der ganzen Welt, gestatten Sie mir, Ihnen und Ihren Mitarbeitern im Namen aller Mitarbeiter der Handelsvertretung der Volksrepublik Bulgarien in Berlin sowie in meinem eigenen Namen die besten Grüße zu übermitteln und viel Erfolg in Ihrer Arbeit für den Aufbau des Sozialismus in Ihrer Heimat zu wünschen.

Es lebe der 1. Mai!

P. Bombow
Handelsrat
der Volksrepublik Bulgarien



Nr. 17 / 11. Mai 1962

14. Jahrgang

Genossen als Beispiel für alle

- Wer schlüsselt der Brigade „Albert Richter“ den Plan auf?
- Teilnahme der Verwaltung am Produktionsaufgebot dringend notwendig

Einen schönen Erfolg konnten die Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes in diesem Jahr aufweisen. Zum ersten Male wurde die Warenproduktion des I. Quartals erfüllt. Selten hieß es am Jahresende: Wir haben unseren Plan erfüllt.

Waren unsere Kolleginnen und Kollegen fleißiger als in den vergangenen Jahren? Schwung und Elan haben die Trojaner schon immer gehabt. Die Ursache für den guten Start 1962 muß man darin suchen, daß mehr als die Hälfte der Kollegen Anfang des Jahres im Produktionsaufgebot konkret am Plan 1962 arbeitete und nicht mehr auf Schenkungsverpflichtungen orientierte. Jetzt arbeiten etwa 3000 Kollegen im Produktionsaufgebot und stellen sich Aufgaben, die von den Plankennziffern ausgehen.

So wie sich im Produktionsaufgebot eine neue Form heraus-

kristallisierte, so hat sich auch in der Leitungstätigkeit die Qualität der Arbeit der Wirtschafts-, Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre weitgehend verbessert. Das war keine einfache Sache. Es gab aber ein gutes Beispiel in der Leitungstätigkeit und guten kollektiven Arbeit zwischen Partei-, Werk- und Gewerkschaftsleitung auf Werksebene. Dieses gute Beispiel erkennen und in den Betrieben anwenden, darauf kam es von vornherein an.

Eine wertvolle Hilfe waren die monatlichen Kontrollen über den Stand im Produktionsaufgebot. Dabei kam es darauf an, mit den Kollegen über das Produktionsaufgebot zu sprechen und das politische Streitgespräch zu führen. Dort, wo es

solche konsequenten Diskussionen gab, zeigte sich der Erfolg sowohl in einer höheren Qualität des Produktionsaufgebots als auch in der Planerfüllung. Im Schalterbau ist bisher die beste Arbeit in dieser Hinsicht zu verzeichnen.

Heute sind sie ein festgeschmiedetes Kollektiv, das durch seine vorbildliche Arbeit und sein gemeinsames Herangehen an bestimmte Schwerpunkte positiv auf die Kolleginnen und Kollegen ausstrahlt. Sie führten politische Streitgespräche mit den Kollegen, überzeugten sie von der Wichtigkeit des Produktionsaufgebots und erreichten, daß konkrete Verpflichtungen, die auf den Plan abgestimmt waren, abgegeben wurden. Das gab gute Ergebnisse im Schalterbetrieb und half, daß wir im Gesamtwerk unseren Plan der Warenproduktion erfüllten.

Fortsetzung auf Seite 2

Quer durch's Werk

Den ersten Preis für die Ausgestaltung der Malecken erhielt die Abteilung Btm. Der zweite Preis wurde an die Brigade „Patrice Lumumba“, W12, und der dritte Preis an die Brigade „Wilhelm Pieck“, Smb, vergeben.

Sozialistische Eheschließung hat am 12. Mai Klaus Kuhnert aus Mw 2. Ihm und seiner Ehefrau Barbara herzlichen Glückwunsch.

Auf Montage in Ungarn befinden sich zur Zeit die Kollegen Knopke und Kirschke. Sie haben die Aufgabe, in einem der größten Bauvorhaben Ungarns, in dem Objekt „Donauzement“, drei Druckluft-

erzeugungs- und Verteilungsanlagen zu erstellen.

Die Istzeiten weisen ab 1. Mai d. J. die Kollegen der Brigade Piefke, Mw 2, aus. Sie machen es so wie die Genossen und Kollegen der Brigade „Albert Richter“, weil sie erkannt haben, daß zum ehrlichen Geld ehrliche Normen gehören.

Fünf Wochen Erholung an der Ostsee dürfen unsere Kinder des Kinderwochenheimes genießen. Das ist möglich, weil wir heute in einem Arbeiter- und Bauern-Staat leben, der sich um die Gesunderhaltung und das Wohlergehen seiner Kinder sorgt. Wir wünschen den Kleinen viel Freude und Erholung.

Wir berichtigen

Die Konferenz der Parteiaktivisten und Neuerer findet nicht, wie irrtümlich im „TRAFÖ“ angegeben, am 12. Mai,

sondern schon am 11. Mai statt.

Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen.

In einer Versammlungspause trafen wir die Genossen Mestmacher und Teede im Gespräch mit dem Genossen Hofmeister, der in die neugewählte Parteileitung der

BPO delegiert wurde. Worum mag es bei diesem Gespräch gegangen sein? Wurden Diskussionsbeiträge und das Referat kritisch betrachtet oder geben die in der Parteiarbeit bewährten Genossen Mestmacher und Teede dem Genossen Hofmeister wertvolle Hinweise für seine Tätigkeit in der Parteileitung?

Am 7. Mai trat die neue Parteileitung zur ersten Sitzung zusammen. Wir wünschen der neuen Leitung unserer BPO viel Erfolg.

Das meinen wir

Objektiv bearbeiten

Vom Ratschenschlüssel des Kollegen Jürgen Werner haben wir schon vor einem Jahr berichtet und glaubten, er ist längst zu einem guten Werkzeug im TRO geworden. Der Schlüssel selbst ist gut, nur die Behandlung des VV 025/61 ist nicht gut, zumindest nicht die Arbeit der Kollegen Palme und Bogen bei diesem VV.

Während außerhalb des Betriebes eine starke Nachfrage nach dieser guten Form des Ratschenschlüssels besteht, wird bei uns selbst alles getan, ihn nicht anzuwenden.

Wenn Kollege Werner den Mut faßte (trotz schlechter Erfahrungen), seinen VV der Abteilung TNN zur endgültigen Stellungnahme vorzulegen, dann war es nicht nur richtig, sondern dringend notwendig.

Die folgende Aktennotiz beweist, daß der VV 025/61 von OTN nicht objektiv, sondern subjektiv behandelt wurde.

Dieser VV wurde mit Schreiben vom 5. April 1962 von OTV abgelehnt mit der Begründung, daß aus Sicherheitsgründen eine Realisierung des Vorschlages nicht vorgenommen werden kann.

Kollege Gliffe, Sicherheitsinspektor, der in der anschließenden Besprechung auf den Vorschlag einging, faßte seine Meinung zusammen, daß von der Sicherheitsinspektion gegen die Einführung dieses Vorschlages keine Einwände bestehen. Die statischen Werte müssen jedoch eingehalten werden.

Sicherheitstechnisch bietet auf jeden Fall der Schraubenschlüssel des Kollegen Werner mehr Vorteile als die alte Art. Darüber hinaus bedeutet er eine Arbeiterleichterung.

Übereinstimmend wurde festgestellt, daß der Schlüssel ein technischer Fortschritt ist, dessen Durchsetzung zur Leitungstätigkeit der Wirtschaftsfunktionäre gehört, und daß deswegen der VV erneut behandelt werden muß.



Kollege Warnstedt ist Mitglied der BGL und verantwortlich für Arbeiterversorgung. Diese Funktion ist seine erste große Funktion, die er mit viel Freude und Erfolg durchführt. Die neuen Tische und Stühle im Speiseraum sind die ersten sichtbaren Ergebnisse. Die Zusammenarbeit mit dem Leiter der Hausverwaltung, Kollegen Isigkeit, ist besonders gut, meint Kollege Warnstedt (X).

Herz auf dem richtigen Fleck

Fortsetzung von Seite 1

Dennoch ist das Produktionsaufgebot in ihrem Betriebsteil noch nicht Sache aller. Der neue Plan zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Weiterführung des Produktionsaufgebotes 1962 im Werk wird gegenwärtig in Verbindung mit dem nationalen Dokument diskutiert, und die ersten Erfolge stellen sich ein.

Kaum vier Wochen sind es her, daß der junge Genosse Klaus Stenzel aus dem Schalterbetrieb bei seinem APO-Sekretär, Genossen Burchard, vorsprach. „Unsere Partei verlangt von uns, daß wir Genossen beispielgebend vorgehen. Ich will mich ehrlich machen. Aber wie soll ich das meinen Kollegen sagen und vor allen Dingen sie auch dafür gewinnen?“ Ja, es gehört schon eine Menge Mut dazu, solch eine Sache den Kollegen vorzutragen, zumal dann, wenn man der jüngste in der Brigade ist. Wie erwartet, ging es

Leben. Unsere Kollegen sind dem Neuen gegenüber gar nicht so verschlossen.“

Es beweist sich, daß eine Brigade allein, wenn sie auch den guten Willen hat, mit ihrem Produktionsaufgebot nicht weiterkommt, wenn andere Abteilungen und Brigaden noch abseits stehen. Das haben ja auch die Karl-Marx-Städter Großdrehmaschinenbauer vom VEB „8. Mai“ erkannt, und darum verlangen sie auch, daß alle Brigaden und Abteilungen des Betriebes nach einer einheitlichen Konzeption am Produktionsaufgebot teilnehmen.

Unsere Brigade hat nämlich verlangt, daß ihre Pläne aufgeschlüsselt werden, damit sie kontrollieren und wirtschaftlich arbeiten kann. Aber nun hat sie den Bescheid vom Genossen Schellknecht erhalten, es ginge nicht, den Plan in allen seinen Teilen aufzuschlüsseln. Auch wenn wir bisher keine bis auf die Brigade aufgeschlüsselten Pläne hatten und die Eigenart unserer Produktion eine Aufschlüsselung erschwert, so müssen endlich die dafür zuständigen Abteilungen Mittel und Wege finden, damit sie kein Bremsklotz im Produktionsaufgebot sind, sondern selbst aktiv mitarbeiten.

Die Bereinigung des Mißverhältnisses zwischen der Arbeitsproduktivität und dem Durchschnittslohn kann nicht auf administrativem Wege erfolgen, sondern nur so, wie es die Genossen und Kollegen der Brigade „Albert Richter“ machen. Klare Köpfe, gute Gedanken und ein ehrliches Herz für den ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staat sind die richtigen Voraussetzungen dazu. Das werden unsere Kollegen allein schwerer erreichen, aber mit dem Vorbild der Genossen und der Hilfe der Partei auf jeden Fall leichter.

Redaktions-schluß Sonnabend 10 Uhr

auch gar nicht so einfach. Sie verstehen vieles nicht und meinen: „Jetzt wollen sie uns ans Geld“ oder „Wenn du jetzt eine echte Norm aufnehmen läßt, müssen wir für dich mitarbeiten“. Wie gut doch, daß er sich an seine Partei wandte. APO, AGL und Betriebsleitung halfen Klaus, diskutierten mit den Kollegen der Brigade „Albert Richter“, überzeugten sie von der Richtigkeit, daß die Arbeitsproduktivität gesteigert werden muß, damit die Leistung an den Lohn herangeführt wird, daß das Herausnehmen des Zuschlages aus der Norm für sie keine Lohn-einbuße bedeutet.

Im Monat April haben sie nun die Istzeiten ausgewiesen, und seit dem 1. Mai arbeiten sie nach der neuen Lohnform.

Auf der Wahlberichtsversammlung der Grundorganisation berichtete Klaus Stenzel den Genossen über seine Brigade: „Daß wir jetzt nach der neuen Lohnform arbeiten, bedeutet keineswegs, daß alle politischen und ökonomischen Fragen nun bei unseren Kollegen klar sind, aber wir sprechen sehr viel mit ihnen und beweisen die Unklarheiten mit Tatsachen aus unserem

Deshalb gab es einen 13. August 1961

In diesen Tagen hat der Oberste Sowjet der UdSSR eine Beratung geführt, auf der Genosse Gromyko, der Außenminister der SU, mitteilte, daß, wenn wir auch lange nicht davon sprechen können, daß die Dinge einer Lösung nahe geführt sind, doch gewisse optimistische Einschätzungen gegeben werden könnten, nämlich über die Aussprachen zwischen den Vertretern der SU und den USA auf Außenministerebene oder zwischen den Botschaftern. Aber während alle Welt darüber froh ist, daß sich hier ein Zeichen des Verständnisses gerade nur andeutet, wird in Westdeutschland gegen diese Bereitschaft zur Verständigung, gegen jedes geringste Ergebnis protestiert und gegen den amerikanischen Präsidenten zu Felde gezogen. Hier wird doch sichtbar, daß die Position des westdeutschen Imperialismus und Militarismus derart angeschlagen ist, daß sie Furcht vor dem geringsten Zugeständnis, vor dem geringsten Ergebnis irgendwelcher Verhandlungen empfinden. Das alles müssen wir sehen, weil das auch nur die Haltung der westdeutschen Militaristen voll verständlich macht und zum anderen nur aus dieser Sicht klar wird, warum wir am 13. August so und nicht anders handeln konnten, wie wir es getan haben. Erst dann wird klar, daß der 13. August in der Tat eine Schlacht für den Frieden gewesen ist.

eigene Kraft in der DDR nachweisen, daß jegliche Theorien vom Aufrollen der DDR ein politischer Unsinn und eine Fehlspekulation in unserer Zeit sind. Das wirft zugleich die Frage unserer großen Verantwortung für die Dinge in der DDR auf. Das stellt doch die Frage der Perspektive und Zukunft Deutschlands. Es gibt keinen anderen Weg für die deutsche Nation in ihrer Gesamtheit als den Weg des Friedens und Sozialismus. Wenn heute die Arbeiterklasse Westdeutschlands noch nicht so weit ist, daß sie über den Weg revolutionärer Veränderungen diesen Kampf auf die Tagesordnung setzt, so steht vor der Geschichte dieses Problem auch in Westdeutschland auf der Tagesordnung des Geschehens.

Seit 1918 steht für uns, für die deutsche Arbeiterklasse, die Aufgabe, wenn sie die Nation wirklich zu Blüte und Wohlstand führen will, den Sozialismus zu errichten. Das ist die Zukunft der ganzen deutschen Nation. Das ist jene Zukunft, die nicht schlechthin entsteht, weil wir als Kommunisten das so möchten und so wollen, daß wir es wollen und möchten, ist die eine Seite, aber das ist einfach so, weil der objektive Gang der Dinge dahin drängt.

Für uns ergibt sich daraus die Verpflichtung: Haben wir diesen Weg beschritten, müssen wir ihn auch erfolgreich vorangehen. Und im Rahmen des Produktionsaufgebotes sind wir bemüht, ein solches zu tun. Das Produktionsaufgebot 1962 setzt voraus, den Fragen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts mehr Aufmerksamkeit als bisher zu schenken. Es steht im gleichen Zusammenhang die Frage, wie wir noch mehr Reserven mobilisieren können. Reserven gibt es in allen Bereichen unseres Betriebes.

Alle diese Probleme erfordern, daß wir in der parteiorganisatorischen Arbeit in der Parteiorganisation einen Schritt weiter gehen. Das, was wir erreicht haben, darf uns nicht befriedigen.

Wir sind eine Gemeinschaft, wir sind Kommunisten, die das höchste Glück, Wohlstand und den Frieden anstreben. Wenn die Kollegen spüren, wie die Partei und jede einzelne Parteigruppe kämpft, dann werden sich auch die Kollegen stärker zur Partei hingezogen fühlen. Es liegt an unserem Kampf und Beispiel, wie sich die Partei in unserem Betrieb weiterentwickelt.

Die westdeutschen Revanchepolitiker und ihre Hitlergeneräle vertreten nicht das deutsche Volk. Das deutsche Volk und seine Interessen werden vertreten durch den ersten deutschen Friedensstaat, die Deutsche Demokratische Republik. Darauf sollten sich — je eher, desto besser — im eigenen Interesse auch die Regierungen und die Völker der gegenwärtigen NATO-Staaten besinnen.

Die Deutsche Demokratische Republik läßt sich in ihrer friedlichen Außenpolitik durch keinerlei Anfeindungen oder Störmanöver beirren. Wir sind davon überzeugt, daß sich die friedliche Koexistenz auch in unseren Beziehungen zu den NATO-Staaten durchsetzen wird. Wir gehen unbeirrt den Weg des Friedens, des Humanismus und der Völkerfreundschaft, den Weg des Sozialismus.

(Auszug aus dem nat. Dok.)

Erfolgreicher Anfang im Einkauf

Gewerkschaftsgruppen berieten das betriebliche Programm und geben Beispiel für die Verwaltung

Eigentlich sollten weitere Beispiele gebracht werden, wie nicht gearbeitet werden darf, wenn wir die Forderung des Produktionsaufgebotes — wirtschaftlich rechnen — verwirklichen wollen. Aber lassen wir es heute. Die Neuererkonferenz steht bevor.

In KME haben wir in den Gewerkschaftsversammlungen die im „TRAFO“ Nr. 14 veröffentlichte Diskussionsgrundlage eingehend beraten. Für unsere Arbeit sind darin die Schwerpunkte

- termingerechte Materialbestellung,
- Abbau der Überplanbestände und
- Mitwirkung bei der Durchsetzung des Sparsamkeitsprinzips

enthalten. Für deren Verwirklichung sind schon Festlegungen getroffen.

In der Diskussion und in der täglichen Arbeit stehen wir immer wieder vor Problemen, welche letztlich ihre Ursache in der häufigen Änderung des Produktionsplanes haben. Die Genossin Kerschberger berichtete, daß der Produktionsplan für 1962 bisher siebenmal verändert wurde (siehe „TRAFO“ Nr. 15). Welche Auswirkungen dies auf die Materialbeschaffung, auf die Überplanbestände und auf den Produktionsablauf hat, ist wohl jedem klar. Mit diesem Zustand dürfen wir uns aber nicht zufriedengeben! Wir müssen zu einem klar abgegrenzten Produktionsplan kommen, der so rechtzeitig vorliegt, daß alle notwendigen Arbeiten, wie Ausarbeitung der Bestelllisten, Verdichtung des Gesamtmaterialbedarfs und termingerechte Materialbestellung, rechtzeitig durchgeführt werden können.

Unser Plan muß ein Kampfplan sein. Wenn er feststeht, muß seine Erfüllung konkret organisiert werden. Das ist aber nicht möglich, wenn oftmals Änderungen, zum Teil sogar innerhalb des Planjahres, erfolgen.

Von diesem Gesichtspunkt aus halten wir es für notwendig, in dem Plan zur Steigerung der Arbeitsproduktivität folgende Forderung an den Werkdirektor aufzunehmen:

Der Werkdirektor hat zu garantieren, daß der Produktionsplan einschließlich Materialvorlauf für 1963 bis spätestens 15. Juni 1962 und für 1964 bis spätestens 15. Januar 1963 vorliegt. Änderungen dürfen danach nicht mehr erfolgen.

Der Hauptdirektor der VVB hat durch den rechtzeitigen Abschluß von Globalverträgen mit den VVB der Abnehmerbetriebe dafür die Voraussetzungen zu schaffen.

Der Termin für 1963 liegt für die Materialversorgung schon zu spät, denn viele Materialien müssen bereits bis zum 15. Mai d. J. bestellt sein. Wir werden also nicht darum herumkommen, bestimmte Materialien nach Erfahrungswerten zu bestellen, da

noch nicht alle Bestellunterlagen in KME für 1963 vorliegen. Wird unsere Forderung, Klarstellung des Programms für 1963 bis 15. Juni d. J., erfüllt, so sind wir wenigstens in der Lage, die Bestellungen nach Vorliegen des exakten Bedarfs zu korrigieren. Das ist zusätzlicher Arbeitsaufwand, der in den kommenden Jahren vermieden werden muß; den wir aber heute auf uns nehmen, weil wir nur dadurch in der Lage sind, das weitere Entstehen von Überplanbeständen zu verhindern.

Ruprecht, KME

50 Jahre im Betrieb

50 Jahre im Betrieb war am 9. Mai dieses Jahres der Kollege

Walter Schroeter,

Transporter und Zeichnungsausgeber der Abt. TEZ.

25 Jahre im Betrieb war am 28. April dieses Jahres der Kollege

Otto Schultz,

Kitter in der Abt. Ghs.

Wir wünschen ihnen weiterhin viel Schaffenskraft bei ihrer Arbeit zum Wohle unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht.

45 Jahre im Betrieb

Am 26. April d. J. war der Kollege Paul Riedel, Leiter der Abt. TNZ, 45 Jahre im Betrieb.

Wir wünschen ihm weiterhin Schaffenskraft bei seiner Arbeit zum Wohle unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht.

Die SVK...

...is een ganz schöner Stänkerverein, möcht ick ma ganz schlicht sagen. Aber ick will Sie det erzählen, um wat et bei mir jeht. Also det war so.

Ick hatte 'n schlimmet Knie, rechts, ick betone nochmals, rechts, weil det für den Fall wichtig ist. Also, wie jesagt, ick hatte also 'n schlimmet Knie, und damit kann man ja nich arbei-

klemm' mir also mein' Feuerstuhl mang de Beene und zwitschere los nach Erkner. Kann ja ooch keena verlangen, ick sollte dahin loofen, wo doch mein Knie jade erst jesund war. Ick töffe also frohjemet die Autobahn Richtung Erkner lang, da kriegt meine Mühle janz plötzlich Hunger, oder, besser jesagt, der Motor frist sich fest. Hamse schon mal uff 'n Motorrad jesessen, wo sich der Motor festfrist? Mann, da steigense ab, bloß 'n bißchen schneller als sonst. Ick marache also runter vom Motorrad und ... nu werdense aber staunen, jenau uffs Knie! Nee, nich wat Se denken, man darf ja nich einseitig sein. Diesmal falle ick nämlich uffs linke. Det war nu ooch lediert, da konnte ick ooch nich mit arbeiten. Sehnsse ein, wa? Bloß die SVK wollte det nich einsehen, die sperrte mir jatt det Krankengeld. Wennet nach diese Herren jeht, könnse als kranker Mensch jatt vahungern. Wat sagense, det wäre nischt neuet, solche Kunden jibt's mehr? Na hörnsse mal, bei Sie hätt' ich ja uff 'n bißchen mehr Verständnis jehofft!

ick vaachte Sie!!!

Wolfgang Zander, Lehrling, BBS

-rd-

UNSER SATIRISCHES Feuilleton

ten, wa? Kein vanünftiger Mensch kann det valangen, und wat mein Dokta is, der sagte ooch, ick soll ma zu Hause bleiben! Hatta mich denn ooch krank jeschrieben, so zwischen 14. März und 3. April. War ja ooch allet jutgegangen, wenn nich ausgerechnet am 3. April sämtliche Kneipen in Berlin zu hätten. Ick hatte aba Hunger! Jeder Mensch muß essen, möcht ick ma sagen, zeigense mir mal 'ne Bestimmung, wo drinsteht, daß kranke Menschen nich essen sollen. Na also, Wie jesagt, die Berliner Kneipen hatten alle fuffzehn. Ick

Neuerer in N

Dranbleiben, immer wieder Mittel und Wege finden, um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt auf allen Gebieten der Produktion einzuführen, und das unter Mitwirkung aller Kollegen, ist die richtige Arbeitsweise, die Kollege Rettig aus N anwendet. Es wird viele geben, die sagen werden: „Soon Bart, haben wir schon lange gemacht.“ Aber zur richtigen Zeit das Richtige tun, darauf kommt es an.

Die Neuererkonferenz am 11. Mai wird von den Kollegen in N gut vorbereitet. Im Wettbewerb der Neuerer aus N heißt es u. a., das Neuereraktiv ruft alle Kollegen des Betriebes auf, sich am Wettbewerb der Neuerer zu beteiligen. Es geht um die Erfüllung des TOM-Planes, um die Einführung und Verbesserung der neuen Technik, die Steigerung der Qualität, die Senkung der Unfallgefahren und die Senkung der Selbstkosten.

Vom 1. März bis zum 31. Dezember 1962 wird der Wettbewerb der Neuerer durchgeführt.

Daß es erste gute Erfolge gibt, beweist die dreifache Anzahl von VV im Monat März gegenüber den Monaten Januar und Februar 1962.

Zum Schluß eine Frage: Machen unsere Kollegen auch mit? Red.



Die Partei - führende Kraft!

In der heutigen Ausgabe unserer Betriebszeitung bringen wir auf der Problemseite Auszüge aus Diskussionen der Wahlberichtsversammlung. Diese Auszüge sollen für alle Kolleginnen und Kollegen Anregung sein bei der Behandlung der betrieblichen Probleme.

Genosse Kätzler, AGL-Vorsitzender der AGL 2, eröffnete die Diskussion.

„Ich habe zu einem Problem etwas zu sagen, das uns seit einigen Wochen

Aber alle diese Dinge können wir erst meistern und überwinden, wenn wir wirklich die Voraussetzungen schaffen und unter Einbeziehung des Meisters mit dem ganzen Kollektiv die Aufgaben beraten und, wenn Klarheit besteht, in der Ableitung zur Diskussion stellen.

Dort, wo wir nicht liberal zueinanderstehen und uns hart auseinandersetzen, zeigt sich, daß es vorangeht.

In der AGL-Arbeit fehlen die Kenntnisse über die ökonomischen und politischen Probleme des Betriebes. Wir müssen uns mit den Kennziffern auseinandersetzen. Wir müssen wissen, was Arbeitsproduktivität

Die richtige Orientierung geben

große Sorgen macht, das aber auch aufzeigt, wie wir vorankommen, wenn wirklich eine kollektive Zusammenarbeit zwischen den einzelnen gesellschaftlichen Organisationen - Partei, Gewerkschaft, Betriebsleitung und FDJ - besteht.

Wenn wir die Aufgaben 1962 richtig und mit Erfolg lösen wollen, müssen wir gründlich untersuchen, wie wir in unserer ganzen politisch-ideologischen Arbeit, in der Arbeit mit den Menschen dazu beigetragen haben, die Voraussetzungen zu schaffen. Es zeigt sich dann oftmals, so auch in den letzten Gewerkschafts- und öffentlichen Parteigruppenversammlungen, daß unter der Oberfläche viele Dinge schmoren, die noch nicht ausgereift sind und noch nicht geklärt wurden.

Das zeigte sich in unseren Abteilungen Assw, Emk, Mw 2, Mw 1 und Mw 3. Ohne Zweifel gibt es dort gute Ansätze und hervorragende Ergebnisse. Aber wir kommen immer wieder zu der Feststellung, daß es zeitweilig ein kleiner Kreis ist, der voranstürmt, ohne die anderen dabei mitzureißen. Unsere Aufgabe ist es aber, die ganze Arbeiterklasse mit in das Produktionsaufgebot einzubeziehen. Wir können es einfach nicht mehr zulassen, daß andere zurückbleiben.

Da gibt es in der Abteilung Mw 2 zwei Orientierungen. Eine sehr rich-

heißt, was die einzelnen Kennziffern aussagen; nur wenn wir das können, werden wir unsere Arbeit darauf einrichten. Weil das innerhalb der gewerkschaftlichen Leitung des F-Betriebes nicht so war, mußte es reingetragen werden.

Die Hauptverantwortung für die Durchsetzung der ökonomischen Probleme trägt der Betriebsleiter. Die Partei hat die Aufgabe, zu führen, und die Gewerkschaft muß alles organisieren. Wenn wir so arbeiten, kommen wir gut voran, und das ist der Ausgangspunkt für den Wettbewerb 1962.“

Eigene Verantwortung sehen

Der 1. Sekretär der Kreisleitung der SED, Genosse Hans Modrow, nahm an der Diskussion zu unserer Wahlversammlung teil und brachte die Meinung des Büros der Kreisleitung zur Entwicklung unserer Parteiorganisation zum Ausdruck.

„Wir sind der Auffassung, daß sich eine Atmosphäre offener, kameradschaftlicher Auseinandersetzungen schrittweise in der Parteiorganisation entwickelt und daß wir langsam zu einem guten, tüchtigen und gesunden Optimismus finden. Der wird sich aber um so mehr entwickeln, wie wir uns stärker davon frei machen, alle Probleme aus der Rückschau einschätzen zu wollen, wie schlecht die Arbeit in der Vergangenheit war und wieviel Schuld andere daran tragen, daß der Betrieb eine so komplizierte Lage hat. In dem Maße, wie wir erkennen, daß es heute darauf ankommt, die eigene Verantwortung zu sehen, werden wir auch noch schneller mit allen Dingen fertig werden.“

Zum anderen sind wir der Auffassung, daß auch in der Leitung des Werkes begonnen wurde, eine sachlich straffe Leitung zu organisieren, und daß wir ebenfalls davon sprechen können, auf einem guten und richtigen Weg zu sein. Worauf es jetzt aber ankommt, ist der Ausbau dieser Fortschritte und die Festigung des bisher Erreichten. Wir müssen jetzt unsere gesamte Arbeit darauf ausrichten, in erster Linie den Kampf um die allseitige Erfüllung des Planes zu führen; denn hier haben wir argen Rückstand, und es sind viele Schwierigkeiten zu überwinden. Wir müssen dafür sorgen, daß sich um die Parteiorganisation alle Kollegen des Werkes scharen. Voraussetzung dafür ist, im Betrieb selbst die politisch-ideologische Arbeit und Erziehung in der Partei voranzuführen.“

Alle politisch-ideologischen Fragen, die jetzt nach der Veröffentlichung des nationalen Dokuments im Betrieb diskutiert werden, müssen von uns geduldig und beharrlich beantwortet werden. Und auch dort, wo bei Genossen Probleme nicht ganz verstanden werden, müssen wir sie in der Partei klären.“

Genosse Modrow sagte in der Diskussion dazu: „Alle Fragen lassen sich doch im Prinzip auf zwei grundsätzliche Probleme zurückführen, die nach wie vor im Mittelpunkt der



Genosse Modrow und Genosse Falk in einer Versammlungspause

Das Herz der Jugend

Der 1. FDJ-Sekretär, Gen. Sieber, sprach zur Diskussion

„Vor dem Jugendverband stehen in der Folgezeit große und schwierige Aufgaben. Die Aufgabe, die unmittelbar vor uns steht, nicht nur vor den Jugendlichen unseres Verbandes, sondern vor allen Kollegen, ist, daß wir das nationale Dokument nicht nur den Jugendlichen bekanntmachen, sondern es muß uns gelingen, daß alle Jugendlichen die Zusammenhänge des nationalen Dokumentes begreifen. Wir brauchen dazu eure Hilfe und Unterstützung, die Kraft der FDJ-Organisation allein reicht nicht aus, daß wir allen Jugendlichen das nationale Dokument so erklären, daß sie es begreifen. Denn für uns steht fest: Wenn unsere Freunde den Inhalt des nationalen Dokumentes begreifen haben, dann wird es uns auch nicht schwerfallen, bis zum 7. Parlament der FDJ 1963 50 Prozent der Arbeiterjugend unseres Werkes für den



Genosse Rudi Buchheim wurde in die neue Parteileitung gewählt und wird die Funktion des 2. Sekretärs übernehmen. Mit ihm erhält die Parteiorganisation einen qualifizierten Genossen mehr bei der Erledigung der großen Aufgaben, die vor der BPO stehen

Garantiert militärisches Gleichgewicht den Frieden?

Solche Auffassungen, daß mit den Atomwaffenversuchen der Amerikaner das Gleichgewicht der Kräfte in der Welt hergestellt wird, haben ihren Ursprung in der westlichen, im besonderen in der westdeutschen Kriegspropaganda. Sie laufen darauf hinaus, dem Amerikaner das Recht zu geben, solche Versuche durchzuführen. In seiner Diskussion sagte Genosse Modrow u. a.: „Wenn wir schlechthin ein Gleichgewicht der militärischen Kräfte in der Welt haben, ist überhaupt keine Garantie für die Sicherung und den Erhalt des Friedens in der Welt gegeben. Nur dann, wenn die gegenwärtige vorhandene militärische Überlegenheit des sozialistischen Lagers weiter garantiert ist, wird auch die Sicherung und der Erhalt des Friedens gesichert sein. Kein anderer Weg ist hier zu beschreiten und möglich. Die gesellschaftliche Überlegenheit des sozialistischen Lagers und die Möglichkeiten des wirtschaftlichen Systems haben diese militärische Überlegenheit geschaffen.“

Es ist bekanntlich nicht immer dasselbe, wenn zwei das gleiche tun. Ist es vielleicht dasselbe, wenn sich jetzt irgendwo bei uns Leute zusammenfinden und Schießübungen veranstalten, von denen wir genau wissen, daß es Banditen sind und daß sie nichts weiter vorhaben, als irgendwo einen Überfall zu organisieren, und auf der anderen Seite Genossen unserer Kampfgruppen oder Angehörige der Volkspolizei auch das Schießen lernen und sich darin üben? Das

jetzt darauf, daß die atomare Ausrüstung beseitigt und jegliche Kernwaffenversuche eingestellt werden. Während in Genf der 18-Mächte-Ausschuß zu Verhandlungen zusammentritt, lösen die amerikanischen Imperialisten über dem Pazifik neue Kernwaffenversuche aus. In aller Welt wird dagegen protestiert. Aber von Westdeutschland wird Beifall geklatscht und erklärt, daß die Amerikaner richtig handeln, wenn sie solche Atomwaffenversuche gerade jetzt und zu diesem Zeitpunkt durchführen.“

Ist doch noch lange nicht dasselbe, wenn die einen sich darauf einstellen, zu verhindern, daß Banditen einen Überfall organisieren können, und Banditen sich vorbereiten, so etwas zu organisieren. Das gleiche muß also nicht immer dasselbe sein, und in diesem Fall schon gar nicht. Die amerikanischen Imperialisten führen doch ihre Versuche nicht durch, um etwa damit den Frieden zu sichern und zu erhalten, sondern sie führen sie durch, um ihr angeschrammtes Ansehen in der Welt wieder aufzupolieren, um den Leuten zu zeigen, wir, die Amerikaner, sind doch diejenigen welche, und wir können machen, was wir wollen. Und sie wollen den atomaren Krieg auslösen.

Wenn solche Leute wie Speidel, Heusinger, Strauß, Adenauer und Konsorten nicht nur Beifall klatschen, sondern selbst im Bunde bei diesem Geschehen sind, dann sollte jeder Friedliebende Deutsche sich gut überlegen, was wir selbst in der Vergangenheit der Geschichte Deutschlands erlebt und erfahren haben, und dann sollte jeder von uns wissen, was die Glocke geschlagen hat. Darum ist es nötig, von unserer Seite gerade jetzt und in diesen Tagen den Menschen stärker denn je zu zeigen, wohin der westdeutsche Militarismus die Dinge treiben möchte und daß es notwendig ist, sich dagegenzustellen, mit der ganzen Entschlossenheit unseres Kampfes um den Weg des Sozialismus und die Erhaltung des Friedens.“

sozialistischen Jugendverband zu gewinnen. Das ist nämlich unsere zweite Aufgabe, die wir bis 1963 bewältigen müssen. Diese Aufgabe haben wir uns auf der Delegiertenkonferenz unseres Betriebes gestellt, und wir werden alle Anstrengungen unternehmen, damit wir diese Aufgabe ebenfalls lösen werden. Sie ist nicht einfach.

Eine weitere Aufgabenstellung für uns: Wir hatten im vergangenen Jahr den wichtigsten Ausgangspunkt für die Verwirklichung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts geschaffen, indem wir auf der Messe der Meister von Morgen in Leipzig im Republikmaßstab eine Goldmedaille errangen und darüber hinaus mit dem Ehrenpreis des Zentralkomitees unserer Partei ausgezeichnet wurden. Liebe Genossen, wir haben daraufhin nicht geschlafen, sondern haben unser Neuereraktiv weiterentwickelt. Wir haben im Dezember vergangenen Jahres unsere Konferenz der jungen Rationalisatoren und Erfinder durchgeführt. Die Aufgabe, die wir uns stellen, ist, daß wir mit dem Erscheinen der Themenpläne, die zur betrieblichen Neuererkonferenz in Kürze herausgegeben werden, unsere Jugendlichen an die Schwerpunkte dieser Themenpläne stellen, d. h. an die Schwerpunkte der einzelnen Bereiche, und ich sage euch jetzt, wir haben mit unserem zentralen FDJ-Neuereraktiv insgesamt 15 Freunde organisiert, und unser Appell geht an alle AGL, an alle APO, daß in diesen Organisationen ebenfalls darauf gearbeitet wird, die jungen Neuerer an die Schwerpunkte unseres Betriebes zu stellen.“



Genosse Kätzler macht sich Aufzeichnungen zur Diskussion
Fotos: Döring

tige, die von der Brigade Piefke austrahlt, die wirklich die Frage der Ehrlichkeit auf den Tisch legt und sagt, jawohl, so und so werden wir vorgehen. Eine ganze Reihe von Genossen und Kollegen von Mw 2 versucht noch, irgendwie über die Runden zu kommen, tut aber nichts, um wirklich am Produktionsaufgebot teilzunehmen.

Genauso zeigte sich das in Mw 3.

Kulturarbeit muß bei uns groß geschrieben werden

Überprüfen Sie doch bitte selbst einmal, was Sie von unserer Kulturarbeit wissen. Gewiß ist das nicht allzuviel. Und wie arbeitet Ihr Kulturobmann in der Gewerkschaftsgruppe? Oder fragen wir lieber, welche Anleitung erhält er von der AGL und BGL?

Auf der Wahlberichtsversammlung der BPO wurde auch über die Kulturarbeit gesprochen. Wir veröffentlichten nachstehend Auszüge aus dem entsprechenden Abschnitt des Rechenschaftsberichtes des Genossen Heinz Lutz.

Wir haben in unserem Betrieb eine Reihe von Kulturgruppen, wie z. B. das Werkorchester, das Mandolinorchester, die Kletten, den Chor, den dramatischen Zirkel usw. Wir hatten aber auch eine Tanzgruppe und ein Tanzorchester. In den letzten Jahren spricht man von den beiden Letzteren überhaupt nicht mehr. Das zeigt, das unsere kulturelle Massenarbeit im Betrieb zurückgegangen ist.

Betrachtet man sich die Arbeit der noch bestehenden Kulturgruppen, so ist auch hier besonders von der künstlerischen Wirkung her ein Rückgang zu verzeichnen, was auch seinen Einfluß auf unser Werkkollektiv hat. Das liegt nicht nur an dem vielen Wechsel der Klubhausleiter sondern in erster Linie an der mangelnden Hilfe und Unterstützung von seiten der Betriebsgewerkschaftsleitung. Der gesamten Kulturarbeit in unserem Betrieb fehlt die Massenbasis. Unsere Kulturgruppen führen mehr oder weniger ein Eigenleben, und es gibt keine Wechselwirkung zwischen Betrieb und Kulturgruppen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit,

daß die Kulturarbeit nicht als fünftes Rad am Wagen betrachtet wird, denn die Kultur ist ein wichtiges Instrument zur Veränderung des Bewußtseins und der Formung des sozialistischen Menschen.

Was uns die Kultur gibt, vor allem auch unseren Funktionären, hat uns doch der gemeinsame Theaterbesuch „Und das am Heiligabend“ bewiesen. Über 450 Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes waren begeistert und sprachen davon noch tagelang. Und mancher Kollege und Genosse hat sich wiedererkannt mit seinen Schwächen und Fehlern und konnte Schlussfolgerungen ziehen. Aber so etwas brauchen wir öfter.

Wie schön könnte es bei uns mit der Kulturarbeit vorangehen. Nicht jeder Betrieb hat ein so günstig gelegenes Kulturhaus wie wir, mit einem solch schönen Garten an der Spree, was kann man in den Sommermonaten hier alles für schöne Veranstaltungen durchführen, z. B. Frühkonzert am Sonntag, Kinderfeste, Sommernachtsbälle, Absolventen- und Lehrlingstreffen usw.

Wir sind als Parteileitung der Meinung, daß wir in der Parteileitungssitzung, wo wir uns mit der gesamten Kulturarbeit beschäftigten, der BGL so viele Hinweise und Vorschläge unterbreiteten, die auf der Grundlage der Kulturkonferenz des ZK, den Bitterfelder Beschlüssen, beruhen, endlich realisiert werden. Die neue Leitung unserer BPO muß die Kulturpolitik zu einem wichtigen Bestandteil der massenpolitischen Arbeit machen.



Meinungen zur Fotoausstellung

Kollegin Neumann, BLL

Mir gefallen bei dieser Ausstellung am besten die Bilder „Meine beste Hälfte“ und „Der erste Schultgang“, weil sie so natürlich sind. Aber es waren bei anderen Ausstellungen schon bessere Bilder da.

Kollege Gerstmann, BBS

Das Bild „Belehrung“ ist das beste. Man sieht richtig, daß der Junge nachdenkt. Aber auch die Bilder „Das erste Wunder“, „Nach Feierabend“ und „Früh übt sich“ sind gelungene Aufnahmen.

Kollege Müller, BL

Wenn man bei der Beurteilung nach dem Titel geht, schalten von vornherein einige Bilder vollkommen aus. Da ist z. B. ein Bild, bezeichnet „Giganten der Technik“. Aber auf dem Bild ist nur ein Teil eines Giganten zu sehen, und das Bild „Verkehr“ zeigt durchaus nicht den Verkehr, den man sich bei dieser Unterschrift vorstellt. Man könnte es genauso „Eine Straßenbahn kommt an“ bezeichnen. Mir sagt am meisten das Bild „Letzter Tagesimbiß“ zu.

ENTSPANNUNG IM URLAUB nannte Kollege Gleisberg aus der Härtereide des Werkzeugbaus seine Aufnahme. Er ist Mitglied des Fotozirkels und hat auch schon mit seinen Arbeiten an Preisausschreiben teilgenommen.

TIP für SIE

Wenn wir Gäste empfangen, ist ein schön gedeckter Tisch der Stolz jeder Hausfrau. Aber ach, was machen wir nicht noch alles falsch! Darum heute einige Tips, wie wir es besser machen können.

Aufforderung zum Zulangen — das ist die Aufgabe jeder freundlichen Gastgeberin! Sie wird dabei selbstverständlich keinen Gast bevorzugen oder benachteiligen.

Bei der Auswahl der Blumen für den Tisch ist zu bedenken, daß sich langstielige und stark riechende Blumen nicht als Tischschmuck eignen. Eine bunte Blütenzusammenstellung ist nur dann passend, wenn Tischwäsche und Geschirr sehr dezent sind und es sich nicht um eine klassisch gedeckte Tafel handelt. Einzeln aufgelegte Blüten welken sehr leicht und bieten dann einen traurigen Anblick.

Flaschen sind keine Zierde des gedeckten Tisches! Es ist deshalb angebracht, wenn der Gastgeber das Einbringen selbst übernimmt.

Porzellan, Steingut und Glas vertragen sich nicht gemeinsam auf einem gedeckten Tisch. Nur Porzellan und Glas passen zueinander. Geschirr, das lebhaft gemustert ist, verlangt dezente Tischdecke und Blumen.

Kerzen machen einen gedeckten Tisch festlich. Dennoch müssen sie sparsam aufgestellt werden, da sie brennend Sauerstoff verbrauchen und Hitze verbreiten. Das kann sich vor allem in kleinen Räumen sehr unangenehm auswirken.

Wenn Sie unserem Tip einige Anregungen für Ihren festlichen Tisch entnehmen konnten, freut es uns. Wir wünschen Ihnen von ganzem Herzen viel Freude.

Der § 15 ...

... der Straßenverkehrsordnung lautet:

„Will ein Fahrzeugführer die Fahrtrichtung ändern bzw. den Kreisverkehr verlassen, so hat er dies den anderen Verkehrsteilnehmern rechtzeitig und deutlich unter Benutzung der Fahrtrichtungsanzeiger oder auf andere geeignete Weise anzuzeigen. Ebenso ist es erforderlich, das Anhalten oder Abfahren entsprechend bekanntzugeben. Dies befreit den Fahrzeugführer jedoch nicht von der notwendigen Rücksichtnahme auf den übrigen, insbesondere den nachfolgenden Verkehr.“

Oftmals kommt es zu Unfällen, weil Kraftfahrer, obwohl sie sich einer Kreuzung schon genähert haben, noch mit voller Geschwindigkeit fahren und ihre Absicht, nach links einzubiegen, erst in letzter Sekunde bekanntgeben.

Verlaufen neben der Fahrbahn Radwege, so wird beim Einbiegen oft nicht an die Radfahrer gedacht und noch kurz vor dem Rechteinbiegen ein Radfahrer überholt, mit dem es dann zum Zusammenstoß kommt.

Ein ernster Hinweis muß ebenfalls den Radfahrern gegeben werden. Täglich kann man die Unsitte beobachten, daß Radfahrer ohne Anzeigen der Fahrtrichtung plötzlich von der rechten Fahrbahnseite nach links abbiegen, oder daß sie nur den linken Arm waagrecht halten und dann — ohne sich von der Gefährlichkeit ihres Vorhabens überzeugt zu haben — abbiegen.

Werden diese Hinweise beachtet, so können wir einen erheblichen Teil der Verkehrsunfälle verhindern.

Reckzeh, Leiter der Betriebswache

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide Wilhelmsenhofstraße Verantwortlicher Redakteur: Erich Konetzke, Stellvertretender Redakteur: Gertraud Döring Veröffentlichung unter der Lizenz-Nr. 8310 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. Druck (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8

Das Gute wurde verbrannt

Eine Nation, die die Menschheit versklavt, richtet sich selbst zugrunde. Tschernyschewsky

Es war am 10. Mai 1933. Im Schloßgarten zu Berlin wurde ein großer Scheiterhaufen errichtet. Die besten Werke der modernen deutschen Literatur und der Weltliteratur wurden den Flammen übergeben. Der wilde Haß der Faschisten gegen Demokratie und Fortschritt mußte sich auch auf allen Gebieten der Kunst und Literatur auswirken. Rassenwahnsinn und „heldisches Germanentum“ machten Deutschland zu einem Land der Barbarei.

Mit der Ausrottung der modernen Kunst (Cézanne, van Gogh, Gauguin, Rodin u. a.), mit dem Verbot der Werke jüdischer Musiker, wie Mendelssohn und Offenbach, glaubte man, den faschistischen Nichtskönern die Chance zu geben, mit ihrer „Kunst“ die Welt zu erobern. Ein amerikanischer Kunsthistoriker gab

folgende Kennzeichnung der faschistischen Kunst: „Groteske Plagiate, Nachahmung der deutschen Romantik und des Klassizismus, Ringkämpfe, Athleten und SA-Leute als Thematik der Malerei und Bildhauerei.“

Der „Arierparagraph“ und die Verfolgung der kleinsten demokratischen Äußerung vertrieben solche Schriftsteller wie Heinrich Mann, Thomas Mann, Lion Feuchtwanger, Johannes R. Becher, Theodor Plevier, Friedrich Wolf, Jacob Wassermann, Döblin, Arnold Zweig und andere. Manche begingen im Exil Selbstmord.

Eine seichte Unterhaltungsliteratur diente zur Ablenkung des Volkes und zur Pflege des spießbürgerlichen Stumpfsinns. Eine Literatur zur Verherrlichung des blonden Übermenschen und seiner niedrigsten Triebe, die jedoch glorreich formuliert waren, wurde gewünscht

und gefördert. Als sich eine leise Kritik hervorwagte, erklärte Goebbels 1936 in einem Erlaß: „Ich verbiete endgültig die Kunstkritik.“ Der Schund überflutete Deutschland.

Im Sinne der einleitenden Worte Tschernyschewskys erlebten wir das Ende der Barbarei. Wir konnten nicht nur zerstörte Städte und Millionen Tote verzeichnen — der Faschismus ließ auch in geistiger Hinsicht ein Trümmersfeld zurück. Mit diesen Resten des törichtesten Kultur-

chauvinismus aufzuräumen, war eine schwere Aufgabe für das deutsche Volk. Daß diese Aufgabe nur in einem Teil Deutschlands gelöst worden war, ist bekannt. In Westdeutschland wuchs erneut das Unkraut des Kitsches und der Hetze gegen diese Menschen, die schon einmal verfolgt waren.

Der Tag des freien Buches am 10. Mai gibt allen Menschen die Gelegenheit, sich zur Literatur unserer Klassiker und aller fortschrittlichen Schriftsteller in Ost und West unseres geteilten Deutschlands zu bekennen. Severin, Bücherei

Deutsches Rotes Kreuz

In der Arbeitsschutzanordnung Nr. 20, § 4, Absatz 2, heißt es u. a.:

Unter je 25 Beschäftigten, auf alle Fälle aber in allen

Schichten der Arbeitsstätten, Abteilungen, Werkstätten, Baustellen usw., muß sich ein Gesundheitshelfer des Deutschen Roten Kreuzes befinden.

Betriebskomitee, App. 143

Guten Appetit!

Speiseplan für die Woche vom 21. bis 25. Mai

Essen 1

Montag: Weißkohleintopf mit Fleisch, Brot

Dienstag: Nierenragout mit Salzkartoffeln, Krautsalat, Brot

Mittwoch: Hackbraten mit Spinat, Salzkartoffeln, Brot

Donnerstag: Erbseneintopf mit Dampfwurst, Brot

Freitag: Schweinefrikassee auf Reis, Kopfsalat

Essen 2

Montag: Nudleintopf mit Fleisch, Brot

Dienstag: Schweinebraten mit Bayrisch Kraut, Salzkartoffeln, Brot

Mittwoch: Jägerschnitzel mit grünen Bohnen, Salzkartoffeln, Brot

Donnerstag: Milchnudeln, Apfelsalat

Freitag: Herz geschmort mit Fettnudeln, Kopfsalat

Schonkost

Montag: Hefeklöße mit Obst

Dienstag: Kalbsbraten mit Schoten, Kartoffeln, Brot

Mittwoch: Lungenhaschee mit Setzei, Kartoffeln, Kopfsalat

Donnerstag: Möhreintopf mit Rindfleisch, Brot

Freitag: Schmorbraten mit Spaghetti, Kopfsalat

Änderungen vorbehalten

Waagrecht: 1. Molkeprodukt, 4. Ehrengruß, 7. Warenzeichen, 9. einfache Maschine (physikalischer Begriff), 11. Nesselier, 12. Lücke, 13. Einbringen der Früchte, 14. Verbrennungsrückstand, 17. Sittenlehre, 20. erzählendes Lied, 21. Industriestadt im Bezirk Dresden, 22. geometrischer Körper, 23. Sitz der Regierung der Sowjetunion, 24. Zwiebelgewächs.

Senkrecht: 1. Insel der Sporaden, 2. Grenzort in der DDR, 3. Oberbürgermeister von Berlin, 4. Teil des Schuhs, 5. höchstes menschliches Gut, 6. Teil der Kanne, 8. landwirtschaftlicher Großbetrieb in der Sowjetunion, 10. Süßwasserfisch, 14. Reisbranntwein, 15. Hautsalbe, Pomade, 16. leichtflüssige Glasmasse, 17. Verwandter, 18. deutscher Philosoph, 19. Maurerwerkzeug.

Unser Kreuzworträtsel

